

Nonviolent Peaceforce in den USA – Sicherheit ohne Waffen und ohne Polizei

Claire Guinta • Caro Carty

Im Juni 2020 waren die Spannungen in Minnesotas Twin Cities (St. Paul und Minneapolis) hoch. George Floyd, ein unbewaffneter Schwarzer, war am 25. Mai von Polizisten des Minneapolis Police Department ermordet worden. In der Folge trafen Demonstrant/innen, die Rassengerechtigkeit forderten, auf extreme Gewalt von Seiten militarisierter Polizei. Weiße Rassisten nutzten die Gelegenheit, in die Stadt zu stürmen und Angst und Chaos zu verbreiten. Einige Community Leaders und Aktivist/innen forderten, die Polizeibehörde abzuschaffen und die öffentliche Sicherheit neu zu definieren; Nachbar/innen schlossen sich zusammen, um rotierende Nachbarschaftswachen und Netzwerke der gegenseitigen Hilfe zu organisieren mit dem Ziel, ihre Schwarzen, Indigenen und People of Color (PoC)-Nachbar/innen und Geschäfte vor dem Überfall durch weiße Rassisten zu schützen. Zugleich verpflichteten sich einige Bürgerinnen und Bürger, keine Polizei mehr in ihre Nachbarschaft zu rufen. Doch wie können Gemeinden ihr Engagement für eine polizeifreie Sicherheit aufrechterhalten, ohne voll entwickelte und gut ausgestattete Alternativen an der Hand zu haben?

Während die Hubschrauber über ihnen kreisten, traf sich Marna Anderson, Direktorin der internationalen Nichtregierungsorganisation *Nonviolent Peaceforce* in den USA (www.nonviolentpeaceforce.org) im Juni 2020 mit ihren Nachbarinnen und Nachbarn in einem örtlichen Park, um zu besprechen, wie sie ihre Sicherheit gewährleisten könnten. Auf der verzweifelten Suche nach Lösungen brachten Nachbarinnen und Nachbarn verschiedene Ideen ein. In dem Zusammenhang sprachen sich einige von ihnen auch dafür aus, sich zu bewaffnen – mehr als von Marna Anderson erwartet. Damit liefen sie aber nach Ansicht von Anderson Gefahr, genau die gewalttätigen Verhaltensweisen fortzusetzen, die sie eigentlich überwinden wollten (tatsächlich zeigen nationale Trends, dass 2020 ein Rekordjahr für Waffenverkäufe in den USA war).

Was den Nachbar/innen an diesem Tag fehlte, war ein gemeinsames Wertegerüst und eine gemeinsame Leitvision. Marna Anderson sah hier eine Lücke, die sie mit ihrer Organisation *Nonviolent Peaceforce* (NP) füllen könnte. Die Arbeit von NP besteht darin, in Kommunen Gespräche zu führen und Prozesse anzuleiten, um die Sicherheit in Gemeinschaften neu zu denken. Dabei sieht es NP als seine Aufgabe an, diese Vision gemeinsam und im Dialog mit der jeweiligen Gemeinde (Kommune) zu erarbeiten, um bereits vorhandene Kapazitäten, Stärken und lokale Sicherheitspraktiken zu nutzen. NP unterstützt die Gemeinden im Anschluss bei der Entwicklung von praktischen Fähigkeiten und einem gemeinsamen Verständnis, um die Sicherheit in ihre eigenen Hände zu nehmen und ein System der öffentlichen Sicherheit zu realisieren, das nicht auf der Androhung oder Anwendung von Gewalt beruht. In einer Kultur, die sich auf Waffen und Gewalt verlässt, klingt diese Idee für viele Menschen überzeugend. Sie bringt Menschen dazu, innezuhalten und eine andere Art des Umgangs mit Konflikten in Betracht zu ziehen.

Eine internationale Organisation beginnt, zuhause zu arbeiten

Als internationale Nichtregierungsorganisation arbeitet NP Seite an Seite mit Gemeinden auf der ganzen Welt: derzeit im Irak, im Südsudan, in Myanmar und in der Region Mindanao auf den Philippinen. Nun sah Marna Anderson im Sommer 2020 die Möglichkeit, die Erfahrungen, die ihre Organisation in anderen Ländern gesammelt hat, in die USA zu transferieren. »Unsere Erfahrung in anderen Ländern hat uns gelehrt, dass Gemeinschaften sicherer sind, wenn das Gefühl der Sicherheit von Beziehungen und nicht von Waffen ausgeht. Es ist ein viel ganzheitlicherer Ansatz für Sicherheit, der in Gewaltlosigkeit und Gemeinschaftspflege wurzelt«, sagt Marna Anderson.

Bis dahin hatte sich das Team aus dem US-Büro von NP mit Sitz in St. Paul, Minnesota, auf Lobbyarbeit und Fundraising zur Unterstützung der internationalen Projektstandorte konzentriert. Nach den Protesten wegen der Ermordung von George Floyd hat NP damit begonnen, unbewaffneten zivilen Schutz (engl.: *Unarmed Civilian Protection*, UCP) auch in den USA anzubieten. NP ist darauf spezialisiert, Mitarbeitende und Freiwillige mit bewährten Schutz-Strategien auszustatten (z.B. Deeskalation, Dazwischenstellen, Schutzbegleitung), die die Gemeinden an ihre spezifischen Situationen und Sicherheitsbedürfnisse anpassen können. Auf diese Weise sind sie in der Lage, Gewaltprävention und Schutz in ihre eigenen Hände zu nehmen. »Ob im Südsudan oder in South Minneapolis, eine engagierte Gemeinschaft bildet die Grundlage für echte Sicherheit«, sagt Mel Duncan, NP-Mitbegründer und *Director of Advocacy*.

Die ersten Schritte

Das neue Programm, das NP in den USA in Angriff nimmt, ist ehrgeizig, aber notwendig. Spezialist/innen in unbewaffnetem Schutz haben Freiwillige in den Twin Cities und in den gesamten USA mobilisiert. Neben dem direkten Schutz von Mitbürger/innen will das Team einen offenen Dialog und die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses fördern und Student/innen, Nachbar/innen und Sicherheitsexpert/innen gleichermaßen mit Fähigkeiten zur Gewaltprävention und gewaltfreien Konfliktbearbeitung ausstatten.

Die ersten Schritte bestanden darin, in Minneapolis und St. Paul Beobachter/innen für die Präsidentschaftswahlen im November 2020 zu organisieren. »Wir haben gesehen, wie effektiv diese Arbeit im November war, als die USA in einen höchst umstrittenen und hitzigen Wahlzyklus eintraten«, erzählt Marna Anderson. »In einem breiten Bündnis hat NP 250 Wahlhelfer/innen ausgebildet und unterstützt, die an 30 gefährdeten Wahllokalen tätig waren. Dies waren Orte, an denen die Trump-Kampagne versucht hatte, pensionierte und nicht im Dienst befindliche Polizeibeamt/innen der *Minneapolis Police Federation* (dieselbe Vereinigung, die die Mörder von George Floyd unterstützt, Anm. der Herausgeberinnen) als Wahlbeobachter/innen zu rekrutieren.«

Eine freiwillige Wahlhelferin, Amy, war in der Lage, die in den NP-Schulungen erworbenen Fähigkeiten selbstbewusst zu nutzen, um einen potenziell gewalttätigen Konflikt zu deeskalieren. »Es gab eine Störung, die zu Gewalt hätte eskalieren können, wenn wir nicht da gewesen wären«, erzählt Amy von einem Fall, in dem sich ein Mann mit einer Trump-Flagge weigerte, das Wahllokal zu verlassen und es in der Folge zu verbalen Auseinandersetzungen kam. »Ich konnte erkennen, dass es an der Zeit war, einzugreifen. Das war kein produktiver Konflikt«, erinnert sich Amy. Sie und zwei andere Teammitglieder suchten daraufhin das Gespräch mit den Beteiligten.

In solchen Momenten wird deutlich, wie wertvoll es ist, über ein geschultes und reaktionsbereites Team zu verfügen. Die von Amy beschriebene Situation hätte leicht zu weiterer verbaler oder sogar körperlicher Gewalt

eskalieren können. Stattdessen waren Amy und ihr Team in der Lage, sich empathisch zu nähern und sicherzustellen, dass alle Beteiligten sicher und ohne Angst vor Einschüchterung wählen konnten.

Dieses Modell der schnellen Reaktion wurde auch während der *Flashpoints* angewendet, die im April 2021 während des Prozesses von Derek Chauvin (dem ehemaligen Polizeibeamten aus Minneapolis, der George Floyd im Mai 2020 ermordet hatte, Anm. der Herausgeberinnen) stattgefunden haben.

NP bildete 85 Freiwillige in UCP als Teil von Community Safety Teams aus, die bei Demonstrationen aktiviert werden sollten. Bis Mai 2021 waren Freiwillige und Mitarbeiter/innen bereits für neun Schutzaktionen in den Twin Cities aktiv.

Gewaltfreie Alternativen – Drei Beispiele

»Wir legen nicht nur den Grundstein für eine schnelle Reaktion, sondern arbeiten daran, Gewalt zu stoppen, bevor sie überhaupt beginnt. Das bedeutet, gewaltfreie Alternativen in der gesamten Gemeinschaft zu etablieren, von Unternehmen und Institutionen über Nachbarschaften bis hin zu Schulen«, sagt Mel Duncan.

Highschool-Schüler/innen in Minneapolis setzten sich zum Beispiel mit einem Aufruf dafür ein, die *School Resource Officers (SROs)* abzuschaffen und deren Verträge mit der Polizei nicht zu verlängern. Zudem sollte nach Alternativen gesucht werden, die das Wohlergehen aller Schüler/innen sichern könnten. (1)

Nachdem der Schulausschuss von Minneapolis Anfang Juni 2020 tatsächlich dafür gestimmt hatte, den Vertrag mit der Polizei nicht zu verlängern, stellte der Schulbezirk unbewaffnete Schulsicherheitspezialist/innen ein und beauftragte *Nonviolent Peaceforce* damit, sie zu schulen. In Gesprächen mit den Schülerinnen und Schülern erarbeitete NP Rahmenbedingungen für »echte« Schulsicherheit und ließ sich von den Schüler/innen bei der Ausbildung der neuen Expert/innen beraten. In der Folge entwickelte NP ein Training für die Spezialist/innen und Schüler/innen, um gemeinsam gewaltfreie Sicherheitspläne für High-Schools zu erstellen.

Darüber hinaus bietet NP in Nord-Minneapolis und in Zusammenarbeit mit einem lokalen Gemeindeentwicklungsprogramm Schulungen für junge Männer im Alter von 15 bis 21 Jahren an, die ein Trauma im Zusammenhang mit Bandengewalt erlitten haben. Sie werden in Zusammenarbeit mit einer in der gleichen Nachbarschaft ansässigen Privatschule geschult, damit sie dort als bezahlte unbewaffnete Sicherheitskräfte angestellt werden können.

NP arbeitet auch mit einem Zweig (»Local 26«) der *Service Employees International Union* zusammen. Die Gewerkschaft hat mehrheitlich schwarze und PoC-Mitglieder und umfasst viele private Sicherheitsleute, die unbewaffnete Methoden zur Gewaltprävention und zum Schutz der Zivilbevölkerung erlernen wollen. NP arbeitet mit der Gewerkschaft zusammen, um 30 Sicherheitsspezialist/innen auszubilden, die zu Fuß in den gefährdeten Vierteln der *Twin Cities* patrouillieren. Gemeinsam mit der Gewerkschaft setzt sich NP dafür ein, dass der Bundesstaat Minnesota die Ausbildung zum unbewaffneten zivilen Schutz in die staatlichen Anforderungen für die Zertifizierung von Sicherheitspersonal aufnimmt – ein symbolischer, aber dennoch bedeutender Schritt in Bezug auf die Entkopplung von Waffen und Sicherheit.

»Wir können nicht einfach aufhören, die Polizei zu rufen, ohne Alternativen zu haben«

Die Sehnsucht nach unbewaffnetem Schutz ist allgegenwärtig. »Viele Menschen erkennen, dass die Polizei ihre Sicherheit nicht erhöht und kämpfen deshalb darum, praktikable Alternativen zu finden«, erläutert Mel

Duncan. »Allerdings können wir nicht einfach aufhören, die Polizei zu rufen, ohne über Alternativen für die öffentliche Sicherheit zu verfügen. *Unarmed Civilian Protection* ist eine dieser Alternativen«, ist Mel Duncan überzeugt.

Auch wenn die Diskussionen über die Neugestaltung der Sicherheit in den Vereinigten Staaten bereits begonnen haben, ist die Arbeit noch lange nicht beendet. In den kommenden Monaten wird NP daran arbeiten, Trainingsprogramme in Städten im ganzen Land zu implementieren, kommunale Partnerschaften in Schlüsselstädten zu stärken und zu entwickeln, Mentor/innen und Anleitungen für Netzwerke bereitzustellen, die auf Situationen potenzieller Gewalt in ihrem Gebiet reagieren können; zudem will NP ein Trainingsprogramm für Gewerkschaftsmitglieder auf nationaler Ebene starten. All diese Programme bauen auf den Sicherheitsinstinkten und Praktiken auf, die die Gemeindemitglieder bereits entwickelt haben. »Die Leute haben seit letztem Juni in den betroffenen Nachbarschaften für Sicherheit gesorgt«, sagt Mel Duncan. »Sie machen unbewaffneten zivilen Schutz. Sie haben es nur anders genannt. Unsere Teams werden diese Kapazität erweitern.«

Hinweis

Dieser Beitrag ist zuerst erschienen in: Outi Arajärvi, Christine Schweitzer (Hrsg.) »Konfliktbearbeitung in der Nachbarschaft« Praxisbeispiele für ein friedliches Miteinander aus Deutschland, der Slowakei, Indien, den USA und Bosnien-Herzegowina, Arbeitshilfen Nr. 57, Verlag Stiftung Mitarbeit, Bonn 2021, S. 76-82.

Anmerkung

(1) In den USA ist die Polizei mit sog. School Resource Officers in vielen Schulen präsent. SROs sind in der Regel bei einer örtlichen Polizei- oder Sheriff-Behörde angestellt. Sie arbeiten eng mit der Verwaltung zusammen, um eine sicherere Umgebung für Schüler/innen und Lehrpersonal zu gewährleisten. Sie dürfen Verhaftungen vornehmen, auf Notrufe reagieren und Vorfälle dokumentieren. Meist haben sie zusätzliche Aufgaben, wie z. B. Mentoring und die Durchführung von Präsentationen zu jugendrelevanten Themen.

Autorinnen

Claire Guinta ist *External Relations Manager* für *Nonviolent Peaceforce* mit Sitz in Washington, D.C.

Caro Carty ist *Communications and Major Donor Assistant* für *Nonviolent Peaceforce* mit Sitz in St. Paul, Minneapolis.

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Björn Götz-Lappe, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de